

Difs.

717
4

Life med
9/17/9

<36618509060012

<36618509060012

Bayer. Staatsbibliothek

Pathologisch-therapeutische
Inaugural-Abhandlung
über
den V e i t s t a n z.

Von
Johann Georg Wagner,
aus Kalbensteinberg im Rezatkreise.

Mit
Bewilligung der medizinischen Fakultät.

~~~~~  
W ü r z b u r g.

Gedruckt bey Franz Ernst Nitribitt, Universitäts-  
Buchdrucker. 1817.

*I C. b. N<sup>o</sup> 84*



Ins Innre der Natur dringt kein erschaffner Geist.  
Zu glücklich, wenn sie noch die äufsre Schaale  
weist.

Haller.



Seinen verehrten Oheimen;

d e m H e r r n

M. Johann Gabriel Bezzel,

Pfarrer zu Kalbensteinberg,

d e m H e r r n

G e o r g A d a m L e u c h s,

Königlichem Kassier zu Nürnberg;

und

Seinem unvergeßlichen Lehrer,

d e m H e r r n

Dr. Gotthelf Heinrich Schubert,

Erzieher der großherzoglichen Prinzen zu Mecklen-  
burg-Schwerin,



widmet

vollHochachtung undDankgefühl

die erste Frucht seines Fleißes

der

Verfasser.



---

## Litteratur.

---

N. Act. Nat. Cur. III. Obs. 79.

Barbier in Société d'emulation d'Abeville. An VII. Trim. I. N. 7.

Baumes v. d. Convulsionen der Kinder, ihren Ursachen und ihrer Behandlung, a. d. Franz. Leipz. 1791. 8. S. 376.

Beer, Diss. de Choreia S. Viti. Vien. 1769.

van der Belen Diss. de Choreia S. Viti. Lovan. 1732.

Berends, Diss. de morbi genere, quem Viti choream dicunt. Fcft. a. V. 1799.

Bernt, Monographia Choreae S. Viti. Pragae 1810.

Bisset, Medical Essays p. 165. Edit. Germ. p. 139.

Bonifox in Hautesierck's Recueil d'Observations in der Sammlung auserles. Abhandlungen z. Gebr. pr. Aerzte. I Bd. III St. S. 184.

Brückmann, Observat. singul. de morbis nervorum etc. Gött. 1780.



Brückmann Enarratio Choreae S. Viti, Francof.  
1786.

Caillaud in Capelle's Journal de Santé T. I.

Camerarius, Memorab. Cent. XI, n. 84, seq.

Conradi Grundriß der Pathol. u. Therap.  
Marb. 1816. II Th.

Consbruch, Klinisches Taschenbuch, Leipz. 1809.  
2tr Bd. S. 106.

Corbæus, Pathol. L. II. Sect. II. C. 8.

Crügnier, Chymischer Frühling. p. 393.

Cullen's Anfangsgründe der prakt. Arznei-  
wissenschaft. Leipz. 1784. 3ter Theil. S. 191. folg.

Detharding Diss. de Choreae S. Viti, Rostock.  
1760.

Dreissig's Handbuch der Pathologie.

Dufour, im Journal de Médecine T. LXX, p. 417.

Engel, Specimina medica.

Engelhart, Dissert. de Choreae S. Viti, Lun-  
dae. 1798.

Ephem. Nat. Cur. Dec. I. Ann. VIII. Obs. 71.

— Dec. II. Ann. III. Obs. 169. — Ann. VII.  
Obs. 135.

— Dec. III. Ann. II. Obs. 128. — Ann. V.  
et VI. Obs. 237.

— Cent. VIII. Obs. 92.

Erdmann, Aufsätze. 1. Th. n. 13.



- E w a r t, Diss. de Chorea S. Viti. Edinburg.  
1786.
- F r a n k, de curandis hominum morbis epitome.  
Vien. 1805. L. VII. p. 71. seq.
- F ü r s t e n a u, Diss. de S. Viti Saltu. Rintel.  
1750.
- G a r n, Krankenfälle. n. 2.
- G e s n e r, Beobachtungen. I. n. 14.
- H a a s e, über die Erkenntniß und Kur der chro-  
nisch. Krankheiten. 1817. 2tr Bd. S. 288. folg.
- H a e n, A n t o n v o n, Heilungsmethode, Leip-  
zig. 1779. I. Bd.
- H e c k e r, Kunst die Krankheiten des Menschen  
zu heilen. II. Th. Erfurt. 1813.
- H e i s t e r, Wahrnehmungen. I. n. 472.
- H o p f e n g ä r t n e r, Bemerkungen über menschl.  
Entwicklungen. Stuttg. 1792. p. 99.
- H u f e l a n d, Journal der Heilkunde I Bd.
- J a h n, Klinik der chronischen Krankheiten. Er-  
furt. 1815. S. 243.
- K e t t e r l i n g, Diss. de Chorea S. Viti. Erf.  
1810.
- L a n g, Epist. XIV. (Scelotyrbe veterum).
- L e n t i l i u s, Miscell. II. p. 529.
- M a r c, Diss. sistens historiam morbi rarioris  
spasmodici. Erlang. 1792.



**M a d i e r**, in Hautesierk's Recueil d'Observations,  
aufgenommen in d. Sammlung auserles. Abh.  
z. Gebr. pr. Aerzte. I Bd. 4 St. p. 7.

**M a r t i n u s**, Diss. Casus de Chorea S. Viti.  
Argent. 1730.

**M u l l i e r**, in d. Sammlung a. Abh. z. Gebr.  
pr. Aerzte. Bd. XXII. 2 St.

**P a e o n i s** et **P y t h a g o r a e** Exercitat. fami-  
liares.

**P a s c h i u s**, Inventa nov-antiqua. p. 412.

**P e l a r g u s**, Med. Jahrgänge. III. p. 863.

**P l a t e r**, Observ. L. I. p. 92.

**R i e d l i n**, Lin. Med. 1696. p. 25.

**R o s e n b e r g i u s**, Rhodologia. P. II. Cap. 33.

**R u a m p s** im Journal de Medicine T. VIII. p.  
341. u. in den Sammlungen med. Wahrneh-  
mungen. VIII Bd. p. 164.

**R u d o l p h i** Schwed. Annalen. I Bd. 2 Heft.  
p. 168.

**S a l m o n**, Diss. de Chorea. Edinb. 1796.

**S a l t**, Diss. de Chorea. Edinb. 1793.

Sammlung auserlesener Abh. z. Gebrauch prakt.  
Aerzte.

— — medizinischer Wahrnehmungen. IV. B.  
p. 390. X. B. p. 18.



Schaeffer, Beschreibung u. Heilart der gewöhnl. Kinderkrankheiten. XXVIII Abschnitt.

— — in der Salzburg. med. chirurg. Zeitung 1793. IV. p. 248.

— — in der Samml. auserles. Abh. für pr. Aerzte XVI Bd. p. 125.

Schenk, L. I. Obs. 270.

Scherer, in Hufeland's Journal der prakt. Arzneikunde III B. p. 606.

Schmid, Specul. chirurg. L. III. p. 317.

Schwarz, Diss. de Tarantismo et Choreia S. Viti, quantum scilicet hi morbi aut conveniunt aut differunt. Vien. 1766.

Spangenberg, Diss. de Choreia S. Viti. Goetting. 1764.

Sprengel, Handbuch der Pathologie. Leipz. 1810. 3tr Th. S. 274. folg.

Strack in Act. Soc. El. Mogunt. T. I.

Sumaire, im Journal de Medicine T. XIV. p. 28. T. XXXV. p. 23.

Sydenham Opus. p. 160.

Thiermaier, Consil. L. II. C. II.

Thilenius, medizinische und chirurgische Bemerkungen.

Tulpius, L. I. Cap. 16.

Wedel, Diss. de Choreia S. Viti. Jen. 1682.



W i c h m a n n , Ideen zur Diagnostik. 1tr Bd.

p. 134. 114.

W i l l i s , de morbis convulsivis cap. 7.

W o e l t g e , Diss. Observat. medic. Fasciculus.

Goett. 1783.

---



Namen und Charakter.

---

Der Veitstanz, Tanzkrankheit,  
St. Modestietanz, Chorea S. Viti,  
Saltus Viti, Choreomania, Chorea  
S. Modesti, Morbus gesticulato-  
rius Frankii, Ballismus, Scelo-  
tyrbe, Epilepsia saltatoria.

---

**U**nter der Benennung Chorea St. Viti, Veits-  
tanz, begreift man eine Krankheit, bestehend aus  
allgemeinen chlonischen Krämpfen, besonders  
der Gliedmassen, durch welche unwillkührlich  
die sondrbarsten, oft den tanzenden Personen  
ähnlichen, Bewegungen hervorgebracht werden,  
wobei gleichzeitig die Seelenkräfte affizirt sind,  
indem das Bewußtseyn entweder ganz verloren,  
oder nur vermindert, oder auch ein dem Som-  
nambulismus oder der Exstase ähnlicher Zustand  
eingetreten ist.



Diese Krankheit, oder wenigstens eine Art derselben, hat schon Hippokrates und Galen unter dem Namen Scelotyrbe beschrieben. Ihre Benennung Chorea St. Viti, Veitstanz, erhielt sie, nach einigen Schriftstellern, zuerst von einer Epidemie \*), die im Jahre 1374 sich durch ganz Deutschland, Holland und andere Orte verbreitete. Die Bauern verliessen ihren Pflug auf dem Felde, die Handwerker warfen ihre Geräthschaften weg, und von einer unwiderstehlichen Lust ergriffen, tanzten sie so lange, bis sie todt niederfielen, wenn man sie nicht mit Gewalt aufhielt. Einige stürzten sich während des Paroxismus in Flüsse, oder zerschmetterten sich den Kopf an Felsen, unvermögend diesem Triebe zu widerstehen. Da man sich die sonderbare Tanz- und Springwuth nicht erklären konnte, so schrieb man sie, dem Geiste des damaligen Zeitalters gemäß, auf Rechnung des Teufels, und um diesen zu vertreiben, bediente man sich des Exorcismus und der Wallfahrten zu dem heiligen Veit, dem Schutzpatron des Klosters Korbey, daher diese Krankheit die Benennung „Veitstanz“

---

\*) Raynald, Annal. Eccles. Tom. II.



erhielt. Andere Schriftsteller führen jedoch auch andere Ableitungen dieses Namens an.

Dieser Veitstanz ist eine aus Paroxysmen und Intermissionen bestehende Krankheit. Seine Anfälle erfolgen nicht auf einmal, sondern kündigen sich in der Regel durch Vorboten an. Der Kranke leidet an Kopfschmerzen, Unsicherheit der Sinne, Schwindel, Ekel, Unruhe, Brustbeengung, Magenkrampf, Herzklopfen, unterdrücktem, krampfhaftem Puls. Dazu gesellt sich eine eigene muthwillige Stimmung und abwechselnde bald heitere bald traurige Gemüthsbewegungen, so, daß Kinder, sonst stille und artig, auf einmal unruhig, schwatzhaft, lustig und oft in einem hohen Grade unartig werden.

Haben diese Vorboten einige Wochen, nicht selten auch mehrere Monate, gedauert, so tritt nun die Krankheit selbst ein, und es zeigen sich die sonderbaren, konvulsiven Bewegungen, die der Kranke mit aller Anstrengung nicht beherrschen kann.

Gewöhnlich sind die seltsamen Bewegungen allgemein, und erstrecken sich über den ganzen Körper; doch zeigen sie sich im höhern Grade an den Extremitäten, als an den übrigen Theilen.



Die obern Gliedmassen bewegen sich auf die mannigfaltigste Art hin und her; bald dreht der Kranke sie im Kreise auf- und abwärts um einander herum; bald gestikulirt er mit ihnen so, als wollte er sägen, holzhauen, spinnen, stricken, klavierspielen, über einen Fluß schwimmen u, s.w.

Ein eignes Beispiel der Art erzählt Wichmann \*) von einer Frauensperson, die mit geballten Händen sich öfters eine Viertelstunde lang auf die Brust schlug, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß, obschon man ihr zum Schutz der Brüste einige Buch Papier quer über dieselben legte, diese jedoch in kurzer Zeit ganz zerschlagen und zerstückelt waren.

Eben so seltsame Bewegungen verschiedener Art verrichtet der Kranke mit den Füßen. Bald dreht er sie ein- und auswärts, als wenn er tanzen wollte, bald schleppt er sie, wenn der Krampf die Kniee und Schenkel ergriffen hat, nach, als wenn sie gelähmt wären. Will er gehen, so kann er oft den Fuß nicht regelmässig, sondern nur unter mancherlei Zuckungen, in die Höhe heben, so, daß er selbst auf dem ebensten Boden über seine eignen Füße stolpert. Ein andermal

---

\*) Ideen zur Diagnostik 1 Band pag. 146.



läuft der Kranke mit großer Behendigkeit umher, klettert gut, und springt in die Höhe, sucht in kleine Behältnisse zu kriechen, und springt dann plötzlich wieder heraus u. s. w.

Nächst den Extremitäten sind auch häufig, wie schon oben angeführt worden, andere Theile von solchen klonischen Krämpfen befallen, und verursachen besondere Zufälle. Der Kopf ist in schüttelnder Bewegung; die Zunge ist krampfhaft zusammengezogen; die Sprache, durch die Krämpfe in den Sprachorganen, stammelnd und unverständlich; das Athemholen geht schwer vor sich; das Schlingen ist beschwerlich; die Gesichtsmuskeln sind verzerrt, so, daß die Kranken oft die sonderbarsten panischen Gesichter schneiden; es entsteht sardonisches Lächeln, krampfhaftes Weinen oder helles Gelächter u. s. w.

Gewöhnlich ist die linke Seite mehr affizirt, als die rechte, bei der sich alle Bewegungen im geringen Grade zeigen. In den meisten Fällen, wo die Konvulsionen sich blos auf einzelne Glieder erstreckten, bemerkte H a e n \*), daß die rechte Seite nur sehr selten ergriffen war, welche

---

\*) Heilungsmethode, übersetzt von Plattner.  
Leipz. 1779. I. Bd. I. Stk. S. 123.



Bemerkung durch mehrere Beobachter bestätigt wird, und er wirft deshalb die Frage auf: worin dieses seinen Grund habe? Eine Aufgabe, deren Lösung freilich bei dem geringen Standpunkt unserer Kenntnisse des wahren Wesens der Nervenkrankheit, besonders der vorliegenden, nicht so bald geschehen wird.

Auch finden sich zuweilen bloß die beiden Füße oder Arme ergriffen, oder, wie W o e l t g e beobachtete, waren die Extremitäten kreuzweise in krampfhafter Bewegung, so, daß der rechte Fuß zu gleicher Zeit mit dem linken Arm befallen wurde, während die zwei andern entgegengesetzten Glieder sich normal bewegen konnten. Einen merkwürdigen Fall der Art führt auch J a c o b W a g n e r \*) von einem Knaben an, der auf der ganzen linken Seite von konvulsivischen Bewegungen befallen war, so, daß der Fuß, der Arm, die Lippen, das Aug dieser Seite mancherlei Gestikulationen machten. Als diese durch ärztliche Hülfe gehoben waren, entstunden sie auf einmal auf der rechten Seite.

Man darf nicht glauben, daß diese Krankheit, obschon ihre Benennung vom Tanzen her-

---

\*) Misc. cur, Dec. II. Ann. IX. p. 55.



rührt, allemal sich auch durch Tanzen äußern müßte. Nur in den wenigsten Fällen wird man diese tanzenden Bewegungen antreffen; meistens sind es nur allgemeine Gestikulationen; und in manchen Krankheiten dieser Art bleiben oft die Füße ganz unbeweglich, und es gestikuliren blos die Hände und Arme; deswegen hat ihr auch Frank \*) den allgemeinen Namen „*morbus gesticatorius*“ beigelegt. Dagegen trifft man auch andere Fälle an, in denen die Kranken eine dem Tanze sehr ähnliche Bewegung machen, wie z. B. Müller \*\*) ein armes Mädchen vom Veitstanze befallen beobachtete, das einer geschickten Ballettänzerin nachzuahmen schien.

Nach der mehr oder minder hervorgetretenen Bewegungsfähigkeit haben auch einige Aerzte diese Krankheit in den großen und kleinen Veitstanz abgetheilt. — Alle diese genannten konvulsivischen Gestikulationen werden nicht von der Willkühr des Kranken bestimmt, sondern sie sind in Gegentheil ganz unabhängig von dersel-

---

\*) De curandis hominum morbis Epitome. L. VII. pag, 71.

\*\*) Allgemeine mediz. Annal. 1813. Aprilheft. pag. 324.



ben. Selbst wenn er freywillige Bewegungen unternehmen will, erfolgen sie nicht nach derselben Art, nach der sich's wahrnimmt, sondern in einer ganz andern Richtung und unter ganz eigenthümlichen Zuckungen. Will der Kranke z. B. ein Glas an den Mund bringen, so geschieht es nicht nach der gewöhnlichen Weise, sondern auf einem großen Umweg unter vielfach irrenden Bewegungen. Gerade so geht es ihm, wenn er von einer Stelle zur andern gehen will; er will z. B. linksgehen, und auf einmal befindet er sich rechts.

Sämmtliche Bewegungen macht der Kranke mit großer Behendigkeit. Während des Paroxysmus befindet er sich in einer eignen muthwilligen Stimmung. Er betrachtet öfters mit Lust seine besondern Gestikulationen, und scheint sie zum Vergnügen derjenigen zu vermehren, die ein Wohlgefallen daran finden.

Was die Beschäftigung der geistigen Kräfte während des Paroxysmus anbelangt, so zeigen die Beobachtungen darüber manches Abweichende. Das Bewußtseyn ist wohl nur in den mindesten Fällen vorhanden, sondern wenn auch allemal nicht ganz, doch wenigstens zum größten Theile aufgehoben. \*) Bei mehreren Kranken

---

\*) Haase über die Erkenntniss und Kur der



finden wir zugleich einen exaltirten dem Somnambulismus ähnlichen Zustand, in welchem, nach mehreren glaubwürdigen Schriftstellern, z. B. Wichmann \*), Bernt \*\*), die Kranken Dinge unternehmen, die ihnen während ihrer Gesundheit unmöglich sind. Sie handeln während dieser Periode mit geschlossenen Augen so gut, als mit geöffneten, vollführen alle Bewegungen mit ungemeiner Leichtigkeit und Behendigkeit, gehen über gefährliche Orte mit größter Sicherheit hinweg; ihre ganze Sinnesthätigkeit ist erhöht, so, daß sie dann Sachen entdecken und ausführen können, die andere mit gesunden Sinnen oft nicht zu leisten im Stande sind. — Dagegen bemerkt Jahn \*\*\*), daß er keineswegs bei seinen Beobachtungen diese exaltirte Stimmung bemerkt habe. Wohl ist diese wie jene Ansicht gegründet, und es mag hier wahrscheinlich alles nur auf den mehr oder minder potenzirten Grad

---

chron. Krankheiten des menschl. Organismus.  
II. B. Leipz. 1817. pag. 24.

\*) a. a. O. S. 150.

\*\*) Monographia Choreae S. Viti. Pragae 1309.  
S. 21.

\*\*\*) Jahn a. a. O. S. 244.



des Veitstanzes ankommen. Wir werden überhaupt nicht leicht eine andere Krankheit finden, die unter so ganz verschiedenartigen Erscheinungen und Abstufungen sowohl der konvulsivischen Bewegungen, der Dauer und Rückkehr der Paroxysmen als der Beschaffenheit des Seelenzustandes sich darstellt. Nach diesen Rücksichten hat auch Berni den Veitstanz in eine Menge Unterabtheilungen gebracht.

Dies sind die Erscheinungen, welche sich uns beim Veitstanze darbieten:

Die Dauer eines Paroxysmus beträgt eine halbe, ganze, öfters mehrere Stunden, ja selbst Tage, wie z. E. Stark \*) einen Kranken beobachtete, bei dem der Anfall 5 Tage u. Nächte dauerte. Geht der Paroxysmus zu Ende, so werden die Bewegungen gelinder, der Kranke erhält allmählig wieder den freien Gebrauch seiner Glieder, fühlt aber große Mattigkeit und Schwäche, die oft bis zur Unempfindlichkeit in den vorzüglich affizirten Theilen geht. Die Ruhe ist ihm nothwendig. Er geräth gewöhnlich in einen

---

\*) Handbuch zur Kenntniß und Heilung innerer Krankheiten des menschl. Körpers. Jena. 1800. Theil 2. S. 164.



tiefen Schlaf, und meistentheils bricht alsdann auch ein heftiger Schweiß aus.

Die Wiederkehr der Paroxysmen erfolgt gewöhnlich unbestimmt; doch sollen sie auch manchmal zu bestimmten Zeiten eintreffen, weswegen Medicus \*) den Veitstanz auch unter die Periode haltenden Krankheiten rechnet. Solche Fälle erzählen uns Paulini \*\*) von einem Kinde, bei dem der Paroxysmus alle Monate 1mal kam, und jedesmal 24 Stunden dauerte. Ebenso behandelte Pitcarnin \*\*\*) 2 Mädchen, die beide alle Monate davon befallen wurden.

In der Regel erfolgen die Paroxysmen bei Tage; seltener bei der Nacht, obschon diese unruhig zugebracht werden.

Während der Intermission zeigen die Kranken gewöhnlich eine geschwächte reizbarere Thätigkeit der Seelenkräfte, einen Gemüthszustand, der dem hysterischen ähnlich ist, und sind dabei von Unruhe und Angst geplagt.

Der Veitstanz zeigt sich gewöhnlich nur bei

\*) Geschichte Periodehaltender Krankheiten I. B. S. 35.

\*\*) Dec. 2. Ah. 5. App. pag. 10.

\*\*\*), Mead Op. Tom. I. pag. 32.



jungen Individuen, zwischen dem 10 — 14 Jahre zur Zeit der Pubertätsentwicklung, häufiger bei Mädchen, als Knaben, am seltensten bei erwachsenen Personen.

Ob diese Krankheit bloß sporadisch oder auch epidemisch vorkomme, darüber sind die Aerzte noch höchst uneinig. Cullen \*) Jahn \*\*) Hecker \*\*\*) Frank \*\*\*\*) behaupten, daß sie auch epidemisch vorkommen könne; andere wie Haase \*\*\*\*\*) Sprengel \*\*\*\*\*) Wichmann \*\*\*\*\*) Bernt \*\*\*\*\*) verneinen dies, und setzen gerade in sein bloß sporadisches Vorkommen den Unterschied von der Raphanie, der sie allein einen ansteckenden Cha-

---

\*) Anfangsgründe der prakt. Arzneiwissenschaft. 1784. B. 3. S. 193.

\*\*) a. a. O. S. 142.

\*\*\*) Kunst die Krankheiten der Menschen zu heilen. 1813. B. 2. S. 373.

\*\*\*\*) a. a. O. S. 73.

\*\*\*\*\*) a. a. O. 2. B. S. 314.

\*\*\*\*\*) Handbuch der Pathologie 1810. 3. Tom S. 274.

\*\*\*\*\*) a. a. O. S. 151.

\*\*\*\*\*) a. a. O.



rakter zusprechen. Letztere verneinen dann auch natürlich, daß die Krankheit, die im Jahre 1374 in Teutschland epidemisch herrschte, ein Veitstanz gewesen sey, und erklären sie für eine Raphanie, mit der jener freilich viel Aehnlichkeit hat.

Indessen sprechen viele Gründe für das epidemische Vorkommen des Veitstanzes. Darunter gehören :

1) Jene große Epidemie, die mit eben so viel ja mit noch größerem Recht für Chorea, als für Raphanie, erklärt werden kann.

2) Mehrere neue Beobachtungen der Art. So bemerkt Cullen \*), daß der Veitstanz gleichsam als ein epidemisches Uebel mehrere Personen zu gleicher Zeit in einem gewissen kleinen Distrikte befallen hat. — Jahn \*\*) und mehrere Aerzte seiner Vaterstadt hatten dort zu gleicher Zeit mehrere Fälle des Veitstanzes zu behandeln. — Wichmann \*\*\*), obschon er später das bloß sporadische Vorkommen als diagnosti-

\*) a. a. O. 3. Th. S. 193.

\*\*) a. a. O. S. 245.

\*\*\*) a. a. O. S. 145.



sches Merkmal aufstellt, führt an, daß der Veitstanz einmal in Hannover sehr häufig war, seit 15 Jahren ihm aber nicht ein einzigmal vorgekommen, oder von seinen Mitärzten ein solcher Fall ihm mitgetheilt worden wäre. — Auch bei Schäffer \*) scheint nach seinen Beobachtungen des Veitstanzes ein epidemischer Charakter zum Grunde gelegen zu haben. —

3) Ist es eine bekannte Thatsache, daß bei einer gewissen Beschaffenheit der Luft oder des Wohnortes die verschiedenen Krankheiten dieser Gattung epidemisch und endemisch herrschen können. „Zuweilen hat die Atmosphäre, bemerkt Reil, eine so eigne Constitution, daß Nervenkrankheiten aller Art epidemisch vorkommen, einfach grassiren, oder sich allen chronischen und hitzigen Krankheiten zugesellen.“ Warum wollte man nun diesem Satz gerade nun keine Wirkung zugeben, da doch selbst Beispiele und Beobachtungen dafür sprechen? Warum sollte es gerade dieser Nervenkrankheit unmöglich seyn, daß bei einer gewissen Beschaffenheit der Atmosphäre und anderer tellurischen

---

\*) In der Sammlung auserles. Abh. für pr. Aerzte.



Potenzen nicht eine solche Umstimmung im Nerven- und dadurch im Muskularsysteme erfolgen könne, deren Aeufserung wir mit dem Namen Veitstanz bezeichnen?

4) Zudem kömmt es darauf an, was man denn eigentlich unter dem Worte epidemischer Einwirkung und Ansteckung verstehen wolle. Einige begreifen unter Ansteckung bloß die Uebertragung eines materiellen Stoffes von einem Körper auf den andern; allein diese haben den Begriff derselben viel zu enge begränzt, und außer Acht gelassen, daß, sogut die Mittheilung einer Krankheit durch ein materielles Medium, eben so gut auch dieselbe durch ein dynamisches, durch eine eigene Seelenstimmung, erfolgen kann. Wenn Jemand, der einem vom Veitstanz, der Epilepsie oder einer andern Krampfkrankheit Befallenen beobachtet, gleichfalls mit diesen Krankheiten behaftet wird, wie hat hier der Anblick derselben anders auf die Seele gewirkt, als durch Mittheilung, Ansteckung? Warum ist man ebenfalls zum Gähnen gezwungen, wenn schon ein Anderer gähnte? Ebenfalls durch Ansteckung.

Will man also auch nicht die Uebertragung des Veitstanzes durch einen materiellen Stoff, d. h. ein wirkliches Contagium, gelten lassen, so



kann doch seine Mittheilung, wie dieß auch bei der Epilepsie, dem räthselhaften Tarantismus, dem Somnambulismus der Fall ist, auf eine psychische Art und Weise, die eine eigene Stimmung des Nerven- und Muskularsystems bewirkt, mit Recht angenommen werden. Man hat also nicht nöthig, jene Epidemie im Jahre 1374 einer andern Krankheit unterzuschreiben, sondern kann sie mit Rechtsfug als einen wirklichen Veitstanz, wie sie von allen ältern Schriftstellern aufgeführt wird, betrachten. Kronische und tellurische Einflüsse hatten wohl die Disposition zu dieser Krankheit bewirkt, und der Anblick und das Beispiel, welchen Punkt die Beobachter herausheben, auf seine ansteckende Fortpflanzung einen beträchtlichen Einfluß. —

Dieser ansteckenden und mittheilenden Einwirkung des Veitstanzes wegen schloß Werlhof\*) die Gesunden von dem Anblicke solcher Kranken aus, und es ist also dieser Punkt nicht so lächerlich, als wie Wichmann glaubt. Aus einem gleichen Grunde that dieß auch Jahn und der Herausgeber\*\*) der Sammlung auserlesener

---

\*) Wichmann S. 152.

\*\*) Sammlung auserlesener Abhandlungen. B. 16. 1. Stck. S. 132.



Abhandlungen rätht dieses an, weil er ebenfalls dieser Krankheit eine ansteckende Wirkung auf Gesunde hervorbringen sah. — Alle diese angeführte Gründe, so wie noch manche einzelne Beobachtungen darüber, die wir der Kürze halber nicht anführten, sind wohl geeignet, außer allen Zweifel zu setzen, daß der Veitstanz sowohl epidemisch als sporadisch vorkommen könne.

Unter den verwandten Krankheiten könnte der Veitstanz wohl am ersten mit der Raphanie verwechselt werden, und es ist hier also nöthwendig, die diagnostischen Unterscheidungskaraktere beider anzuführen.

1) Da die Raphanie durch den Genuß des verdorbenen Getreides hervorgebracht wird, so erscheint sie gewöhnlich nach der Erndte, der Veitstanz hingegen hält sich an keine bestimmte Jahreszeit.

2) Die Anfälle beim Veitstanze erfolgen in der Regel bei Tage, und machen deutliche Intermissionen; bei der Raphanie ist kein Unterschied des Tages oder der Nacht.

3) Das grübelnde Gefühl vom Ameisenlaufen äußert sich nur bei der Raphanie, und fehlt im Veitstanze.



4) Der exaltirte Zustand, der mit dem Veitstanz vorkömmt, das panische Ansehen seiner Krämpfe mangeln bei der Raphanie, und der damit Befallene hat ein blödsinniges, trauriges Aussehen, und verfällt zuletzt in Stupidität.

5) Der Veitstanz ergreift vorzüglich Kinder, besonders Mädchen, in der Periode vom 10—14 Jahr, nur selten erwachsene Personen; die Raphanie hingegen ohne allem Unterschied des Alters, Kinder und Greise, ja ältere Personen häufiger, als Kinder.

6) Bei der Raphanie ist fast immer, beim Veitstanz nur selten, Fieber.

7) Ein prognostischer Unterscheidungsgrund ist der, daß der Veitstanz fast immer einen guten Ausgang gewährt, der der Raphanie fast immer verderblich ist, und wenn sie nicht gleich Anfangs beseitigt wird, sie in Stupidität, Wahnsinn, Blindheit, Epilepsie u. s. w. übergeht, und mit dem Tode endigt.

Noch haben wir hier 2 Krankheiten aufzuführen, die gleichfalls zu den krampfhaften Uebeln dieser Art gehören, deren genauere Kenntniss jedoch noch ziemlich mangelhaft ist; diess ist die Beriberie und der Tarantismus. Erstere Krank-



heit betrachten S p r e n g e l \*), F r a n k , \*\*), C o n r a d i \*\*\*) als eine Art des Veitstanzes; sie kömmt in Ostindien vor, und soll durch plötzlichen Temperaturwechsel, schnelle Erkältung und übermäßiges Trinken eines aus Kokosnüssen gewonnenen Getränkes hervorgebracht werden. Sie beginnt mit rheumatischen Schmerzen und Brustkrämpfen, worauf die Kranken zu einer tanzähnlichen Bewegung gezwungen werden, und wässerige Geschwülste in den Füßen eintreten. — Der Tarantismus ist eine Krankheit, die im untern Italien vorzüglich zu Hause ist; mag wohl eher der Raphanie als dem Veitstanze angehören, und ihren Grund mehr in den verdorbenen Nahrungsmitteln als in dem Stiche der Taranteln haben.

Die Dauer des Veitstanzes erstreckt sich gewöhnlich auf 3 — 6 Monate, zuweilen Jahre, und währt am längsten, wenn die Krankheit mit der Entwicklung der Pubertät in Verbindung steht.

---

\*) a. a. O. S. 277.

\*\*) a. a. O. S. 73.

\*\*\*) a. a. O. S. 730.



## Ausgang und Prognose.

---

Der Ausgang ist dreifacher Art:

1) In Gesundheit. Dieß ist der gewöhnliche Ausgang. Die Bewegungen werden allmählig schwächer, und der Organismus kehrt wieder in seinen Normalzustand zurück.

2) In andere Krankheiten; z. B. in Wahnsinn, Epilepsie, Lähmung, u. s. w. Dieß geschieht jedoch nur in wenigen Fällen, die lange anhalten.

3) In Tod. Für sich allein ist die Krankheit wohl nie tödtlich; nur in Fällen, wo sie lange dauert, und dann andere bedeutendere Krankheiten hinzutreten, kann sie tödtlich werden. Die Vorhersagung des Arztes über den Ausgang des Veitstanzes wird also meistens günstig, selten ungünstig seyn. Um jedoch seine Prognose sicher zu stellen, und sich auf dieselbe verlassen zu können, muß der Arzt in spezieller Hinsicht vorzüglich folgende Punkte genau beobachten:

1) Das Causalverhältniß, aus dem die Krankheit hervorgieng, und die Möglichkeit, die entfernten erregenden Ursachen zu heben,

2) Die Individualität des Kranken, indem bei Personen von reizbarer, schwächerer



Konstitution, bei Personen, denen schon eine krankhafte Stimmung des Nervensystems angeboren ist, die Prognose mislicher ausfallen muß, als wenn die erwähnten Umstände nicht da wären.

3) Das Auftreten der Krankheit für sich allein, oder mit andern kompliziert. Hat man den Veitstanz allein zu berücksichtigen, so gewährt er eine weit günstigere Prognose, als wenn er mit Krankheiten, z. B. feбри hectica, Epilepsie, Amenorrhäe, Blödsinn, u. s. w. verbunden ist, in welchem Falle er eine weit mislichere Voraussagung zuläfst.

4) Die Dauer sowohl der einzelnen Anfälle, als der ganzen Krankheit. Hält der Veitstanz lange an, so wird die Prognose dadurch getrübt, daß er zuweilen in andere bedeutendere Krankheiten, als Epilepsie, Blödsinn, Manie u. s. w. übergehen kann.

---



## U r s a c h e n.

---

Das Wesen, oder die nächste Ursache des Veitstanzes, beruht auf demselben Grunde, aus welchem die Krämpfe überhaupt entstehen, nämlich auf dem veränderten Verhältnisse des Nerven- und Muskularsystems. Bevor wir also die Krämpfe, namentlich den Veitstanz, näher betrachten, müssen wir deren Darstellung einige Bemerkungen über das Wesen jener beiden Systeme vorausschicken.

Die Funktion des Nervensystems ist, Sensibilität hervorzubringen, die sich in 2 Aeufserungen zu erkennen giebt; Einmal, die Reizungen von aussen zu partizipiren, und sie zur Einheit im Bewußtseyn zu bringen; zweitens, auf andere Organe zu reagiren, und als diese Reaktion die Muskularbewegung veranlassend.

Das Nervensystem dreht sich also um diese beiden Punkte. Es erstreckt sich nämlich entweder auf sein eigenes Gebiet, Empfindungen und Vorstellungen hervorrufend, oder, indem es sich auf das Muskularsystem erstreckt, in Uebereinstimmung mit dem Willen, Bewegung daselbst veranlassend; selbst bei den unwillkührlichen Bewegungen zeigt die Physiologie, dafs diese von den



Nerven ausgehen , wenn gleich die Seele weder zum Bewußtseyn der Perzeption noch der Reaction kommen kann.

Von der Art , wie die Wirkungen der Seele auf das Muskularsystem erfolgen, hängt also auch die Art der willkührlichen Bewegung ab. Der Einfluß der Seele durch das Nervensystem bestimmt die Länge und Dauer, die Schnelle und Langsamkeit, die Folge und Ordnung, die Intensität und Stärke der Bewegung. Der Vorzug einer großen Beweglichkeit beruht also auch nicht auf dem Muskular- sondern auf dem Nervensysteme. Warum können wir also z. B. uns nicht recht in die Eigenthümlichkeiten einer andern Nation fügen? Nicht weil unsere Sprachwerkzeuge mangelhafter gebildet sind, sondern weil wir von Jugend auf den Einfluß des Willens nicht auf eigenartige Bewegung dieser Organe angewendet haben.

Die Muskeln werden erst durch das Nervensystem in einen dynamischen Zusammenhang gebracht. Ihre Funktion, die Bewegung (aus abwechselnder Kontraktion und Expansion bestehend) hervorzubringen, rührt von diesem Systeme als bestimmendem Theil her, und das Normale oder Normenwidrige der Muskularbewegun-



gen beurkundet die innern Vorgänge im sensiblen Leben. Wenn also mehrere oder alle Muskeln zu gleicher Zeit krankhafte Funktionen ausüben, so ist der Grund davon in nichts anderm, als in dem Medium, das sie alle umschlingt und verbindet, d. h. in dem Nervensysteme, zu suchen. Dieß vorausgeschickt, wollen wir nun zur Ursache der Krämpfe, besonders in Hinsicht auf den Veitstanz, übergehen.

Bei den Krämpfen finden wir das Gleichgewicht im Muskularsysteme aufgehoben. Seine Funktion, die Bewegung zu veranlassen, ist gestört, und der eine Faktor desselben, die Kontraktion desselben, hat das Uebergewicht über die Expansion erlangt. Jedoch ist diese krankhafte Aeulserung des Muskularsystems, die überwiegende Kontraktion beim Veitstanze, nicht im ununterbrochenen Bestande, geschieht nur nach Zwischenräumen und Absätzen; daher gehört diese Krankheit zu den konvulsivischen, klonischen Krämpfen. Die Grundursache dieses Mißverhältnisses der Muskularfunktionen ist also, wie schon berührt, in dem Nervensysteme zu suchen. Es übt dieses einen ungleichen Einfluß aus; die Bewegungen, die sonst von der Seele abhängig waren, erfolgen nicht mehr nach deren



Willen, sondern sogar gegen denselben. Auf welche Art und Weise dieses aber zugeht, darüber ruht freilich noch ein tiefer Schleier!

Die Krämpfe sind demnach rein dynamische Krankheiten, da weder in den Nerven noch in den Muskeln organische Fehler sichtbar sind, diese höchstens eine entferntere Ursache dieser Krankheit bilden können, und alle jene abnorme Muskelbewegungen, die blos von einer krankhaft veränderten Mischung und Form desselben herühren, gehören nicht hieher.

Von einem und demselben Punkte, vom Gehirne, gehen also sowohl die Empfindungen und Vorstellungen als die Bewegungen aus; daher ist es so leicht möglich und so oft vorkommend, daß, wenn der Sinn getrübt und krankhaft verändert ist, auch das andere zugleich in einen abnormen Zustand gerathen kann, obschon dies gerade nicht nothwendig ist, sondern beim Erkrankten der einen Funktion kann die andere ungestört ihr angemessenes Geschäft ausüben. Aus diesem Grunde wird es nur nun auch beim Veitstanze leicht erklärlich, warum die abnormen Muskelbewegungen zugleich öfters mit abnormen Vorstellungen vereint sind, warum jene aber auch ohne diese eintreten können. Deshalb



lassen sich nie die verschiedenen Beobachtungen über den Seelenzustand beim Veitstanze wohl mit einander vereinigen, und die abweichenden Erfahrungen unter einen Gesichtspunkt bringen, aus dem sie leicht erklärt werden. — Die Wirksamkeit des Nervensystems erstreckt sich also nicht bloß auf seine Peripherie, es dehnt sich auch auf das Sensorium aus.

Der entfernten Ursachen des Veitstanzes giebt es viele; sie werden am besten, wie bei allen krampfhaften Krankheiten, in prädisponirende und in Gelegenheitsursachen abgetheilt.

Zu den prädisponirenden Ursachen gehört:

1) Die Körperkonstitution. Individuen von dünnen feinen Knochen, zartem Muskelbaue, weißer Haut, lebhafter Phantasie, reizbarem Nervensystem sind zum Veitstanze geneigt.

2) Erbliche Anlage. Durch Uebergang der eben beschriebenen sensiblen Konstitution der Aeltern auf das Kind kann eine angeborene Anlage zum Veitstanze gesetzt seyn. Wie dieses zugeht, das ist freilich, wie so manches Andere, in unserer Physiologie nicht näher zu bestimmen, jedoch nicht selten anzutreffen. Daß



her rührt es auch, daß zuweilen in einzelnen Familien der Veitstanz an mehreren Personen bemerkt wird. Detharding sah einen Bruder mit 2 Schwestern und ein andermal 3 Brüder nacheinander vom Veitstanze befallen.

3) Das Kindesalter. In diesem ist vorzüglich die Reizbarkeit des Organismus hervorstechend, besonders während der Pubertätsentwicklung vom 10—14ten Jahre. Daher in dieser Periode am häufigsten der Veitstanz entsteht. Seltener wird man ihn bei erwachsenen Personen bemerken.

4) Das weibliche Geschlecht. Im Mannsgeschlechte waltet mehr die Irritabilität, im weiblichen mehr die nervöse Stimmung vor; daher trifft man auch bei weitem häufiger bei ihnen den Veitstanz an.

Zu den Gelegenheitsursachen gehören eine Menge schädlicher Einflüsse, die indess nie direkt, sondern nur indirekt durch veränderte Normalität des Nervensystems den Veitstanz verursachen. Sie greifen um so mehr um sich, je mehr schon eine Disposition zu dieser Krankheit gesetzt ist. Man theilt sie am schicklichsten in psychische und moralische und in physische Ursachen.



Zu den psychischen und moralischen Ursachen gehören:

1) Heftige Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, z. B. Zorn, Schrecken, Kummer, Liebe, u. s. w. Sie erregen die Sensibilität im hohen Grade, und bewirken dadurch den Veitstanz. Vorzüglich kömmt diess dem Schrecken zu, wovon unter andern Müller \*) ein Beyspiel aufführt.

2) Anblick des Veitstanzes. Der Anblick dieser Krankheit wirkt bei Gesunden gern ansteckend, wie diess gerade auch der Fall mit der Epilepsie und andern konvulsivischen Krankheiten \*\*) ist. Es ist daher rathsam, gesunde zu krampfhaften Anfällen ohnedieß geneigte Individuen von dem Anblicke des Veitstanzes auszuschließen.

Zu den physischen Ursachen des Veitstanzes werden gezählt:

1) Bedeutende Entwicklung organischer Gebilde, als das Zahnen, besonders der Zahnwehewechsel, und vorzüglich die Entfaltung

---

\*) S. Reil's Fieberlehre B. IV. S. 96. u. f.

\*\*) Altenburger med. Annalen 1813. Aprilheft. S. 319.



der Pubertät und Menstruation. Diese beiden letzteren sind vorzüglich bei Kindern eine häufige Gelegenheitsursache zum Veitstanze.

2) Uebermäßiger Säfteverlust. Hieher gehört besonders die entweder nach oder ohne Willkühr erfolgende zu starke Ausleerung des Saamens, am meisten die Onanie, die bei Kindern die schrecklichsten Folgen hervorbringen kann. Indem diese übermäßigen Entleerungen die materielle Seite des Organismus schwächen, vermehren sie dagegen seine Reizbarkeit, setzen dadurch die Geneigtheit zu Krämpfen, und es entsteht der Veitstanz.

3) U n t e r d r ü c k u n g u n d Z u r ü c k h a l t u n g n a t u r g e m ä ß e r S e - u n d E x k r e t i o n e n , besonders der Menstruation, und der unbefriedigten Neigung oder des gewaltsamen plötzlichen Unterbrechens beim Beischlaf können eine solche Umstimmung des gesammten Nervensystems bewirken, daß man nicht selten dadurch den Veitstanz hat entstehen sehen.

4) Z u r ü c k h a l t e n e x a n t h e m a t i s c h e r S t o f f e , indem sie von Innen nach der Peripherie des Körpers sich ziehen, oder Z u r ü c k t r e i b u n g derselben, z. B. der Krätze, des Grindes u. s. w. von Aussen wieder nach In-



nen; eben so plötzliche Erkältung nach Erhitzung können das Nervensystem so affiziren, daß sich der Veitstanz einstellt.

5) Allerhand fremde reizende Körper, welche auf sehr sensible Theile des Organismus reagiren. Hieher gehören Würmer, gastrische Unreinigkeiten und andere Abdominalreize, selbst Nahrungsmittel im Uebermaas genossen, können veranlassende Ursache werden. \*)

6) Verletzungen, besonders solcher Theile, welche viele Nerven haben, Wunden des Gehirns, Wunden großer Nervenverzweigungen. — Grach \*\*) und Stark \*\*\*) erzählen, daß Verwundungen, denen reizende Körper einge-  
drungen waren, und darin zurückblieben, gleichfalls den Veitstanz erregt haben.

7) Gifte aller Art, die eine erhöhte Reizbarkeit des Nervensystems mit überwiegender Kontraktion in der Muskelarthritis herbeiführen. Hieher gehört auch die Quecksilbervergiftung,

\*) S. Jahn a. a. O. S. 247.

\*\*) Sammlung auserles. Abh. f. prakt. Aerzte.  
B. V. S. 257.

\*\*\*) a. a. O. S. 165



von welcher Haen \*) öfters den Veitstanz entstehen sah.

8) Epidemische und endemische Konstitution, wie auch Ansteckung. So wie Nervenkrankheiten aller Art epidemisch werden können, so kann gewifs auch hier epidemischer Einfluß und Ansteckung zur Gelegenheitsursache des Veitstanzes werden. Möge nun das Nervensystem mehr auf jene dynamische Weise durch die Macht der Seele zu jener Krankheit angeregt werden, oder erfolgt dieß Uebel durch wirkliche Erzeugung und Uebertragung eines materiellen Einflusses, so ist doch die Mittheilung nicht zu verkennen. Man hat ja ganze Epidemien von Veitstanz, Raphanie, Keichhusten u. s. w. beobachtet.

---

\*) a. a. O. P. III. p. 202.

---



Bei der Heilung des Veitstanzes haben wir 4 Punkte zu berücksichtigen, nämlich: 1) die Beseitigung der Gelegenheitsursachen; und ist dies geschehen, 2) die Hebung des Wesens des Krampfes; dann 3) Verordnung einer zweckmäßigen Diät, und endlich 4) während der Rekonvaleszenz gehörige Unterstützung der Natur, um die Normalität des Organismus bald wieder herbeizuführen.

Das eigentliche Kurverfahren kann nur in der Zeit der Intermission des Veitstanzes stattfinden, da während des Paroxysmus es oft nicht leicht möglich ist, den Kranken Arzneien zu geben, sie auch während dieser Periode gerade nicht von besonderm Nutzen seyn würden. Man beschränkt sich also während des Anfalls darauf, lediglich Acht zu geben, daß sich der Kranke durch seine ausgelassenen Bewegungen nicht schaden könne; doch darf man ihn auch nicht mit Gewalt still halten wollen, indem dadurch die Krämpfe nach den innern Theilen treten und gefährlich werden, der Paroxysmus auch länger anhält, und der Kranke nach seinem Verlaufe weit müder und erschöpfter ist, als wann ihm freie



Bewegung gestattet worden wäre. Deswegen hat auch die alte Sage , als solle man während des Anfalls Musik machen und mittanzen, etwas Begründetes, indem dadurch die Krämpfe sich mehr auf die äußern Theile fixirend , in den innern nicht so leicht einen gefährlichen Einfluß ausüben. Nur wenn die Paroxysmen zu heftig werden sollten , bediene man sich krampfstillender Mittel, des Moschus, Opiums, Belladonna, Chamillenthees u. s. w.

I. Die erste Indikation beim Veitstanze beruht also auf **Beseitigung der entfernten Ursachen**, wenigstens erst die erregenden Potenzen, durch deren Einfluß die Krankheit entstanden ist, bei Seite schaffen , wenn wir eine glückliche Hebung der Krankheit selbst bewirken können. Zu diesem Endzwecke müssen wir sowohl die **Prädisposition** als die **Gelegenheitsursachen** der Krankheit beschwichtigen.

Die Behandlung der **Prädisposition** zum Veitstanz hat zum Zwecke, die im Organismus schon gegebene erhöhte Reizbarkeit des Nervensystems herabzustimmen. Sie muß während der Intermission eingeleitet werden , und hiezu qualifiziren sich die unter der 2ten Indikation noch



näher anzuführenden Mittel; vorzüglich verdienen hier unter den innerlichen Mitteln ihren Platz: die Rad. Valer., die Flor. Aurant., die Ipecacuanha, die Flores Zinci, die Asa foetida, der Liq. C. C. succ., die Hyosciam., die Digital. und das Opium; äußerlich laue Bäder aus aromat. Kräutern, oder Kleie, Seife bestehend.

Die Gelegenheitsursachen werden, da sie selbst so verschiedenartig sind, auch durch die verschiedensten Methoden entfernt, die wir hier näher auseinander setzen wollen.

1) Psychische und moralische Ursachen, aus denen der Veitstanz hervorgieng, müssen vermieden und gehoben werden; der Anblick anderer krampfhaften Krankheiten darf nicht zugegeben werden.

2) Rührt der Veitstanz von Unreinigkeiten im Unterleibe, besonders Würmern, her, so müssen erstere durch die bekannten Purgantia fortgeschafft, letztere durch die Anthelmintica getödtet und ausgeführt werden. Nur muß man sich bei der leichten Erregbarkeit des Nervensystems vor heftig reizenden drastischen Mitteln in Acht nehmen, damit sie nicht in denselben eine gefährliche Stimmung bewirken. Da Würmer besonders eine häufige Gelegenheitsur-



sache zu dieser Krankheit sind, so muß man sie, so bald als möglich, vertilgen, und des angeführten Grundes wegen mehr antispasmodische und narkotische als reizende Anthelmintica anwenden. Dazu dienen \*) Fl. Zinc. 2 Gr., Tinctur. Cinnamom. zu 15—20—30 Tropfen, Tinct. Thebaic. mit Ess. Absinth. zu gl. Theilen, auch während des Paroxysmus sehr anwendbar; Sal. ammoniac, Cupr., Sabina, Rutha, Mercurialia u. s. w.

3) Sind Erkältungen oder unterdrückte Exantheme die veranlassende Ursache, so gebraucht man, wann er eben im gemäßigsten Grade ist, den Kampf, die Doverschen Pulver, Spirit. C. C. succ., Mixtur. simpl., Spirit. Minderer., Sulphurata, Antimonial. Mercurialia etc., und bedient sich zugleich nach Umständen der lauen Bäder, der Friktionen, der Vesikatorien und diaphoretischer Aufgüsse aus Sambucus, Valeriana, Arnica, Dulcamara u. s. w.

4) Entsteht der Veitstanz aus bedeutendem Säfteverlust, besonders der Onanie, übermäßigen Saamenausleerungen, so muß man hier den Geschlechtstrieb in

---

\*) Stark a. a. O. S. 165.



die Ordnung bringen. Geht dieses durch moralische Mittel nicht, so wird man es auch nicht leicht durch Arzneien bezwecken. Nur zu bald nimmt die abnorme Reizung im Genitalsysteme überhand, daß die Saamenausleerungen auch bei dem festesten Willen nicht mehr verhindert werden können, und wenn man sie auch bei Tage noch mit Mühe unterdrückt, doch desto häufiger im Schlafe erfolgen. Am besten bedient man sich noch unter allen Mitteln des Kampfers, sowohl innerlich als auch äußerlich als eine Auflösung desselben zur Einreibung der Genitalien gebraucht. Nur kann er im Uebermaas auch alle Zeugungskraft unterdrücken. —

Ist der Veitstanz Folge der Onanie, so gebrauchte Stark \*), der ihn besonders beim weiblichen Geschlechte aus dieser Ursache sah, Paeon, lign. visc. alb. mit Quassia, Lichen Island. mit einer nahrhaften Diät, als Milch, auch zuweilen kalte Bäder.

Ist die Ursache des Veitstanzes zurückgetriebene oder unterdrückte Menstruation, so gebraucht man, nach Berücksichtigung

---

\*) a. a. O. S. 166.



der dabei waltenden Umstände, Schwefel, Borax, Castoreum, Safran, Sabina, Melisse, Raute u. s. w. Blutigel an den Schenkeln oder dem Perinäum, Aderlässe, Fomentationen der Genitalien, Fußbäder, warme Umschläge um die Fußsohlen u. s. w.

6) Wenn Wunden die Veranlassung dieser Krankheit sind, so entfernen wir die Körper, die in der Wunde vielleicht zurückblieben, zerschneiden die zerfetzten Sehnen und Nerven gänzlich durch, gebrauchen Opium, warme Oele und warme Umschläge, und wenn es nöthig ist, schreitet man zur Amputation in Fällen, wo sie anzuwenden ist.

7) Beim Veitstänze durch Quecksilberdünste entstanden, bediente sich E c k e r \*) des hepatischen Wassers und Chenopodium ambrosioides mit glücklichem Erfolge. Dr. H a e n \*\*) wandte in solchen Fällen die Elektrizität an. — Genossene Gifte, die diese Krankheit erregen, müssen, sobald als möglich, durch die bekannten Brech- und Abführungsmittel weggeschafft, oder auf eine andere Weise unschädlich gemacht werden.

---

\*) Im Almanach der Erfindungen 5. Bd. S. 215.

\*\*) a. a. O.



8) Wenn bedeutende Entwicklungen im Organismus, besonders die Hervortretung der Pubertät, veranlassende Ursache der Krankheit sind, so ist es am zweckmässigsten, dieselben ruhig abzuwarten, oder wenigstens keine stark reizenden Arzneien, die nur leicht schaden könnten, zu verordnen.

9) Herrscht der Veitstanz epidemisch, so behandelt man ihn, wie diess bei andern Krankheiten der Art der Fall ist; man beachtet vorzüglich den Charakter der Epidemie, die Konstitution des davon befallenen Individuums u. s. w.

Um die Ursachen des Veitstanzes zu entfernen, müssen also die verschiedenartigsten Methoden angewendet werden. Bald ist es nothwendig, diaphorestische Mittel, bald Purgantia und Anthelmintica, bald chirurgische Hülfe anzuordnen, ja in einzelnen Fällen sogar zur Venensektion und antiphlogistischen Methode zu schreiten, z. B. in Fällen, wo durch den übermässigen Genuß geistiger Getränke und Speisen bei einem plethorischen Individuum Kongestionen und Entzündungen im Gehirne und Nervensysteme entstehen, und dadurch der Veitstanz veranlaßt wird, oder wo gerade ein kraftvolles Mädchen während der Entwicklung der monatlichen Rei-



nigung von dieser Krankheit befallen wird. — Wie wichtig für die Heilung ist es also, die wahre Gelegenheitsursache bei der Krankheit zu erforschen, um nicht zu einer Methode zu schreiten, die gerade das Entgegengesetzte von dem, was gehoben werden soll, bezweckt!

II. Die zweite Indikation ist: Hebung des dynamischen Charakters des Veitstanzes, Hebung des Wesens desselben; d. h. Wir sollen das Nervensystem in seine normale Stimmung zurückbringen, und das Uebergewicht der Kontraktion über die Expansion im Muskularsysteme beseitigen. Diese Indikation tritt ein, wenn vorhandene entferntere Ursachen gehoben sind, oder gar keine offenbare Gelegenheitsursache obzuwalten scheint. Verschiedene selbst ganz und gar entgegengesetzte Mittel dienen ja dazu, das Gleichgewicht im Organismus wieder herbeizuführen. Deshalb findet hier die antiphlogistische Methode eben so gut ihren Platz, wie die reizend stärkende, obschon der sogenannte asthenische Zustand beim Veitstanz, so wie überhaupt bei allen chronischen Krankheiten, bei weitem häufiger vorkommt, als der sthenische, der sich viel seltener einfindet. Der Arzt muß also vorher reiflich überlegen,



welche Kurmethode er bei einem gegebenen Falle einzuleiten, welche Mittel er dabei anzuwenden hat.

Aus langer Erfahrung hat man folgende Mittel als krampfwidrig im Veitstanze empfohlen. Sie werden sowohl innerlich als äußerlich angewendet. Zuerst von den innerlichen Mitteln.

#### I. Arzneimittel aus dem Pflanzenreiche.

1) Die Radix Valerian. officin. als Pulver, zu drachm. sem. bis drachm. ij; als Tinctur. Valer. volatilis simplex, anodyna zu 20—50 Tropfen; als Ol. Valer. aeth. zu 1—6 Tropfen, auch als Infusum, am seltensten als Extrakt angewandt. Am schicklichsten verbindet man damit den Hyosciamus, das Opium, die Asa foetid., das Castoreum, die Folia aurant.

2) Die Folia Aurantiorum leisten ohngefähr ähnliche Wirkung, wie die Valer. Man gebraucht sie als Pulver zu 1 Scrup. bis 1 Drachm. des Tags 3—4mal, und fügt Valer., Flor. Zinci, Zimmt, Cupr. sulphurico-ammon, u. s. w. hinzu, oder als Infusum mit Wasser oder Wein.

3) Herba und Radix Belladonnae. Sie beweist sich beim Veitstanze oft sehr wirksam, besonders



wenn dieser aus dynamischen Ursachen entspringt, oder zugleich ein veränderter Seelenzustand sich einfindet. Erwachsenen giebt man die Radicem Belladonn. zu 1 — 5 Gr., und steigt höchstens bis Scr. semis ; die Fol. Belladonn. erfordern doppelte Gaben. Die Pulverform ist die beste.

4) Hyosciamus. Am besten bedient man sich des Extr. Hyosciam, zu 1—2 Gr. in Pulvern, Pillen, Mixturen, und steigt damit bis zu 5 Gran, ja nach Umständen noch mehr. Besonders empfiehlt sich beim Veitstanze folgende Zusammensetzung : \*)

℞. Extr. Hyosciam. Gr. j.

Rad. Ipecacuanh. Gran. semis.

Sacch. alb. Scrup. semis.

M. f. pulvis. Dispensentur doses 12.

D. S. Alle 3 Stunden ein Pulver.

H u f e l a n d \*\*) lobt den Hyosciam. gleichfalls sehr, und sagt: „Es existirt kein krampfhafter Zufall ( worunter ich alle Anomalien der Nervenwirkung verstehe, sie möge das Denk-Empfindungs- oder Bewegungsgeschäft betreffen)

---

\*) S. H e c k e r's Arzneimittellehre B. 1. S. 475. Erf. 1814.

\*\*) a. a. O. 9. Bd. 3 St. S. 90.



wobei ich nicht dieses Mittel mit Nutzen gebraucht, oft wenn das Uebel blos in einer Anomalie der Nervenwirkung seinen Grund hatte, völlige Heilung dadurch bewirkt, oder, wenn andere entfernte Ursachen zum Grunde lagen, wenigstens Linderung und Besserung davon beobachtet habe.“

5) *Datura Stramonium*. Man giebt es als Extract. Stramon. in Pulvern, Pillen, Mixturen zu  $\frac{1}{4}$  — 1 Gr., und steigt damit zu 5 und mehr. — H u f e l a n d \*) bediente sich der Tinctr. Stram. aus den Seminibus bereitet mit grossem Erfolg beim Veitstanze, der Epilepsie und dem Wahnsinn. Er bemerkt, daß das Mittel eine ausnehmend starke Wirkung auf das Sensorium hatte, und vielleicht das stärkste Stupefaciens ist. Man muß daher vorsichtig mit seinem Gebrauche seyn, im Anfange nur 6 Tropfen geben, und erst später damit steigen.

6) *Extractum Taxi*. Zu 1—2 Gr. gegeben, und dann allmählig damit gestiegen.

7) Das *Opium*. Dieses Mittel kann beim Veitstanze kräftig wirken, nur muß man es dann

---

\*) Journal der prakt. Heilkunde, IX. Bd. III. St. S. 91.



nicht anwenden wollen, wo die antiphlogistische Methode indizirt ist, oder wo durch gastrische Unreinigkeiten Ausleerungen nothwendig geworden; es vermehrt dann nur oft die ganze Krankheit. Innerlich gebraucht man das Opium in Substanz oder als Tinct. thebaic. bei Erwachsenen zu  $\frac{1}{2}$ —1 Gr., und steigt allmählig zu 2—4 Gr., von dem Laudan. liquid. Sydenham, und der Tinctur. thebaic. giebt man zu 5—10—30 Tropfen. Aeufserlich bedient man sich seiner zu Einreibungen und Klystieren. Allen Swainston\*) behandelte mit der Tinktur des Opiums ein Mädchen von 12 Jahren, indem er zugleich die Tinktur der Fieberrinde täglich 2mal dazu gebrauchen liefs, mit glücklichem Erfolge; in einem andern Falle leistete es ihm dagegen nichts.

8) Das Lignum Visci scheint besonders bei rein nervösem Ursprunge das Nämliche zu leisten. Obschon es gerade nicht zu den ausgezeichnetesten Mitteln gehört, so hat es doch in den neuesten Zeiten vorzüglich J a h n \*\*) wieder empfohlen. Man giebt den Mistel entweder in Substanz zu 10 — 30 Gr. täglich einigemal, oder in einem

---

\*) Sammlung auserl. Abh. z. Gebr. pr. Aerzte.  
Bd. XVII. St. I. S. 546. u. f.

\*\*) a. a. O. S. 281.



Absude zu  $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$  Unzen. Man verbindet es gewöhnlich mit Rad. Valer., Cupr. sulph. ammoniac. Flor. Zinci; allein bei dieser Verbindung ist es dann ungewiss, wie viel Antheil das Lignum Visci dabei habe. — Aeußerlich wird es, besonders bei Kindern, zu Klystieren gebraucht.

9) Radix Paeoniae officinalis, von J a h n \*), Starke, Hufeland in konvulsivischen Krankheiten empfohlen; doch hat es gerade nicht besondere Wirksamkeit.

10) Radix Men, von J a h n \*\*) gegen Krämpfe empfohlen.

11) Camphora. Er ist besonders dienlich, wenn die krampfhaften Bewegungen beim Veits-tanze von zurückgetretenen Erkältungen oder Störung des Geschlechtstriebes und der Menstruation herrühren. Bei der Gabe hat man vorzüglich die Konstitution des Kranken zu berücksichtigen, indem er den einen mehr, den andern minder affizirt. Man fängt mit kleinen Dosen an, und steigt allmählig. Monro \*\*\*) heilte den Veits-tanz dadurch glücklich, daß er täglich kalte Bä-

---

\*) a. a. O. S. 282.

\*\*) a. a. O. S. 82.

\*\*\*) Sammlung a. Abh. Bd. V. S. 218.



der gebrauchen liefs, dabei frühe und Abends, oder täglich 3mal noch 4—5 Gr. Kampher, mit Rosenkonserve zu 1 Bissen gemacht, gab, und jedesmal 2—3 Unzen von dem Aufguss der Valer. darauf trinken liefs. Auch äußerlich gebraucht leistet der Kampher gute Dienste. Desperriere \*) heilte 2 Schwestern vom Veitstanze, indem er Halbsude, die aus einer Abkochung von Chamomillen und Steinklee bestanden, zu welcher er 2—3 Drachmen in Eidotter aufgelösten Kampher setzte, alle 4 Stunden, jedesmal eine halbe Stunde lang gebrauchen liefs.

12) Cortex Chinae. Die China wird von Ciller \*\*) sehr gelobt. Sie ist, wenn der Veitstanz Folge einer Schwächung, indiziert, und es nothwendig ist, die sinkende Energie des Nervensystems zu erheben, die vorwaltende Reizbarkeit desselben zu beschränken, und die dadurch entstandenen krampfhaften Bewegungen zu heben; also bei starken Ausleerungen, übermäfsigem Saamenverlust, Onanie u. s.w. Man kann sie in den verschiedensten Formen anwenden.

13) Assa foetida. Beim Veitstanze ist sie be-

---

\*) Sammlung a. Abh. B. XV. St. 3. S. 462.

\*\*) a. a. O. S. 194.



sonders dann anzuwenden, wenn er von Fehlern der Menstruation, oder Abdominalbeschwerden, oder von hysterischen und hypochondrischen Uebeln herrührt. \*) Jac. du Man \*\*), Scheffer \*\*\*), bedienten sich bei andern Mitteln auch des Asands und Wartens \*\*\*\*) empfiehlt sie ebenfalls. Auch Bar me.

14) Flores Arnicae. In einzelnen Fällen hat man gute Wirkung davon gesehen. Scheffer \*\*\*\*\*) verband sie gewöhnlich mit der Valeriana.

15) Semen Sabadillae. Bei Arnemann \*\*\*\*\*) und Hecker \*\*\*\*\*) gegen den Veitsanz von Würmern empfohlen. Wendet man sie in Substanz an, so giebt man Anfangs 3 Gr., und steigt nach und nach bis zu 1 Scrup.; im Aufgnßs Anfangs Scrup. semis auf Unc. j. Was-

\*) S. Hecker's Arzneimittell. II. Th. S. 178.

\*\*) Samml. a. Abh. 1 B. 3. St. S. 23. u. f.

\*\*\*) Ebendasselbst 16. B. 1. St. S. 128.

\*\*\*\*) Journal de Med. 56. p. 115.

\*\*\*\*\*) Samml. a. Abh. 16. B. 1. St. S. 128.

\*\*\*\*\*) Arzneimittellehre. Gött. 1801. S. 363.

\*\*\*\*\*\*) Arzneimittellehre I. Th. S. 504.



sers oder Milch für eine Dosis. Doch erfordert der Gebrauch große Vorsicht.

16) *Herba Chenopodii ambrosioides* wird von Plenk \*) als ein sehr wirksames Mittel im Veitstanz gerühmt. In Substanz, in Pulver und Latwergenform giebt man es täglich 2—3mal zu Scrup. 1 — Drachm. 1. Im Aufguss von 2 Dr. läßt man es Morgens statt des Thees trinken, oder wendet es so an:

*Rx.* Herb. Chenopod. ambros. Unc. sem.

Infunde cum

Aqua bull. Unc. x.

Colat. adde

Syrup. Opii Unc. j.

MDS. Alle 2 Stunden 2 Eßlöffel.

17) *Flores Cardamines*. Dafs auf den Gebrauch derselben der Veitstanz vergangen sey, führt Michaelis \*\*) an. Ein 14jähriger Knabe, der an dieser Krankheit litt, wurde durch den Gebrauch dieses Mittels, alle 6 Stunden 1 Drachme, vollkommen wieder hergestellt.

18) *Oleum Cajeput*. Werlhof und Mei-

\*) De morbis infantum. Viennae et Tergesti. 1807. p. 31.

\*\*) Richter's chirurg. Bibl. V. S. 120.



bom \*) heilten damit den Veitstanz. Man giebt es zu 2—6, ja selbst 12 Tropfen, auf Zucker in Wein, oder zu Mixturen hinzugefügt.

19) Der Saft des Semperviv. Tectorum ist von einigen gleichfalls angewendet worden.

## II. Arzneimittel aus dem Mineralreiche:

1) Cuprum sulphurico-ammoniacum ist überhaupt eines der wirksamsten Mittel bei krampfhaften Krankheiten, besonders auch beim Veitstanze. Gewöhnlich verordnet man den Kupfersalmiak auf diese Art, daß man mit kleinen Gaben anfängt, und zu größeren steigt, so, daß zwar Uebelkeit und Eckel, aber nicht Erbrechen, erfolgen kann. Man giebt ihn Anfangs in Dosen zu einem halben Gran, ja nach Umständen zu einem Achtels-Gran, und steigt damit bis zu 3—5 Gran. Die Pillulae caeruleae werden aus Kupfersalmiak und Brodkrumen mit Salmiakgeist zu Pillen gemacht, so, daß jede einen halben Gr. Kupfersalmiak enthält. — Die Anwendung des Kupfersalmiaks ist schon alt, und schon Aretaeus hat ihn gegen konvulsivische Krankheiten

---

\*) S. Berteles Handbuch der dynam. Arzneimittellehre. Landsh. 1805. S. 561.



empfohlen; in neuern Zeiten haben wieder unter andern Dureau, Thomassen a Thues-sink, Store, Walker \*) u. a ihn|empfohlen. O d i e r wollte den Kupfersalmiak wirksamer machen durch Zusatz mit Zinkblumen; allein angestellte Versuche von Thom. a Thues-sink \*\*) konnten dieß nicht erproben.

2) Flores Zinci. Die Zinkblumen sind nach Hecker \*\*\*) besonders dann von gutem Nutzen, wenn der Veitstanz als Folge der Entwicklungsperioden im Organismus, besonders beim Eintritt der monatlichen Reinigung, sich einstellt. Man giebt sie in Pulver mit Zucker abgerieben, oder mit Milch und Thee Anfangs in kleinen Dosen, und steigt dann allmählig. Bey Erwachsenen fängt man gewöhnlich mit 1 Gran an, und steigt dann nach Befinden bis zu 10 Gr., ja selbst bis zu 1 Scrupel. Bei Kindern fange man mit  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  Gr. an. Man giebt die Zinkblumen entweder allein, oder verbindet sie nach Umständen mit Hyosci-am., Valer., Opium, Castoreum u. s. w. Bei ihrem Gebrauche muß man vorsichtig seyn.

---

\*) S. darüber die Sammlung a. Abh. B. XVII. u. XL.

\*\*) S. a. Abh. B. 17. 2. St. S. 270.

\*\*\*), Arzneimittellehre B. 2. S. 618.



3) *Argentum nitricum*, *Lapis infernalis*. So wie man ihn mit gutem Erfolge bei der Epilepsie angewendet hat, so führt ihn auch Hecker \*) unter den Mitteln beim Veitstanze auf. Man fängt mit  $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$  Gr. an, und steigt allmählig höher. Am besten giebt man ihn in Pillenform.

4) *Kali subcarbonicum* wird von Hecker \*\*) gleichfalls wider den Veitstanz aufgeführt.

5) *Ferrum*. Das Eisen ist ein zweckmässiges inneres Mittel wie bei allen Nervenkrankheiten, so auch beim Veitstanze. Vorzüglich wird es dann gute Dienste leisten, wenn ein allgemeiner geschwächter Zustand da ist, der von Würmern, grossem Säfteverlust, Onanie, Unterdrückung der monatlichen Reinigung herrührt. Bei vollblütigen Personen, bei gastrischen Unreinigkeiten aber ist es ganz und gar zu vermeiden, da es hier sehr schädlich wirken würde. Eben so wenig darf man es in zu grossen Dosen verordnen. Man giebt die *Limaturam Martis* entweder in Pulvern, wenn es der Magen verträgt, zu 5—10—15—20 Gr. mit Zucker, Zimmt, Chinarine u. s. w., oder in Pillen mit bittern Extrac.

---

\*) *Arzneimittellehre* B. II. S. 649.

\*\*) *Ebendasselbst* S. 432.



ten, oder in Tinkturen, oder in Weinaufguss. Dabey läßt man den Kranken, so viel es seine Kräfte erlauben, in freier Luft Bewegung machen. Unter den Präparaten des Eisens hat, besonders in frühern Zeiten, die Tinctura nervina Bestuscheffii viel Aufsehen gemacht.

6) Ammonium carbonicum pyrooleosum (Sal Cornu Cervi volatile) und

7) Liquor Ammon. carbonici pyrooleosi (Spiritus Cornu Cervi) sind ebenfalls bei Hecker wider den Veitstanz empfohlen. Man giebt das trockne Präparat in Wasser gelöst zu 2—10 Gr., und das flüssige zu 20—60 Tropfen, mit Wasser.

### III. Arzneimittel aus dem Thierreiche.

1) Castoreum. Das Bibergeil ist vorzüglich dann anzuwenden, wenn der Veitstanz eine reine Nervenaffektion ist, oder von unterdrückter Menstruation herrührt. Man giebt es zu 2 Gr. bis zu 1 Skrup., ja nach Umständen in noch größern Gaben. Scheffer \*) gab es mit Nutzen. Ebenso gebrauchte es Bonifox \*\*) nebst andern

---

\*) Samml. a. Abh. XVI. Bd. 1. St. S. 125. u. f.

\*\*) Ebendasselbst B. I. St. 3. S. 184.



Mitteln mit Vortheil, und M a d i e r \*) wandte es als Klystier zu 9 Gr. Castoreum mit 4 Gr. Opium, die im Weingeiste aufgelöst, und mit 4 Unzen lauem Wasser vermischt waren, mit gutem Erfolge an. Nach seiner Meinung ist das Castoreum das zuträglichste Verbesserungsmittel des Opiums, da es zugleich demselben nichts von seiner Kraft benimmt. Denn, wird dieses lang angewandt, bemerkt er ferner, so entsteht Magenschwäche, Brechen u. s. w., welche Zufälle alle, wenn es in einem Klystiere gegeben wird, vermieden werden.

2) Moschus. Man darf ihn nicht in zu kleinen Dosen geben, wenn man Nutzen von ihm erwarten will. M o n r o \*\*) empfiehlt ihn.

3) Oleum animale Dippelii sive aethereum. Eines der besten Mittel bei der Epilepsie, das W e r l h o f \*\*\*) gleichfalls zu 30 Tropfen gegen den Veitstanz empfiehlt.

4) Phosphorus. Obschon er von manchen Aerzten in chronischen Nervenkrankheiten empfohlen ist, so ist doch sein Gebrauch etwas zu gewagt,

---

\*) Ebendasselbst B. I. St. 4. S. 7.

\*\*) Samml. a. Abh. B. V. St. 2. S. 216.

\*\*\*) Observ. de febr. Sect. II. §. 4.



als daß man nicht andere Mittel statt seiner anwenden sollte.

5) Fel Tauri ist bei Hecker \*) ebenfalls gegen den Veitstanz empfohlen, wenn er aus Atonie der Gefäße, besonders derer des Unterleibs, entsteht. Man giebt die Ochsen-galle am besten in Pillen, in welchen man sie mit bittern Extracten, Schleimharzen, Seife von 1 Skrup. bis zu 1 Drachm. täglich einigemal gebrauchen läßt.

Zu den äußern Mitteln gehören:

1) Lau warme aromatische Bäder. Scherer \*\*) wandte die lauwarmen Bäder mit gutem Erfolge an, und bemerkt dabei sehr richtig, daß, da sie einen gleichförmigen Reiz über die ganze Oberfläche des Körpers, folglich über das allgemeine Nervengewebe des mit allen übrigen in Verbindung stehenden Organismus sich verbreiten, so sey gleichförmige Wirkung oder Wiederherstellung des Gleichgewichts der Irritabilität und Sensibilität zu erwarten, und da sie überdem die Thätigkeit des Hautgeschäftes ver-

---

\*) Arzneimittellehre. I. Th. S. 199.

\*\*) In Hufelands Journal der Heilkunde. B. 3. St. 4. S. 606.



vermehrten, so werden Reize auf den Darmkanal entfernt.

2) Seebäder und kalte Flußbäder. Beide mögen wohl mehr nach der Heilung, als während der Krankheit selbst, dienlich seyn, so wie auch Stahlbäder besonders gegen das Ende der Krankheit eingeleitet werden.

3) Einreibungen flüchtiger Linimente, vorzüglich mit Kampher, Opium, u. s. w. versetzt auf das Rückgrad und die vorzüglich affizirten Theile; trockne Reibungen mit Flaneln, die mit Bernsteindünsten durchräuchert sind.

4) Die Vesikatorien, Senapismen, Schröpfköpfe u. s. w.

5) Die antispasmodischen Klystiere aus den mit warmem Wasser, Wein oder Brandwein bereiteten Aufgüssen der Rad. Valer., Flor. Chamomill., Menth. pip., Herb. Meliss., Summitt. Millefol., Roris marin., Croci, Herb. Nicotian., Herb. Hyosciam. u. s. w.; denen man das Ol. Hyosciam. oder Chamomill. coct., das Castoreum zu Skrup. j. — Drachm. j., die Opiattinkturen zu 10—30 Tropfen, oder die As afoetid. zu Drachm. sem.—Drachm. j. in Eierdotter aufgelöst, hinzufügt.

6) Der animalische Magnetismus ist



eines unserer wirksamsten Mittel wie bei allen Nervenkrankheiten, so auch ins besondere beim Veitstanz. Schon blos palliativ gebraucht hebt er oft augenblicklich die heftigsten Konvulsionen, und bei längerem Gebrauch beschwichtigt er oft ein Uebel, das keinem andern Mittel weichen wollte. \*) Die Magnetisation verbreitet eine gleichmäßige Reizung über den ganzen Organismus, wodurch die Disharmonien und normwidrigen Reaktionen in demselben entfernt werden, die excedirende Reizbarkeit des Nervensystems wird dadurch in ihre gehörige Schranken zurückgebracht, die heftigen Muskularbewegungen werden gestillt. — Auch

7) Der bloße Gebrauch des Eisens, sey dieß nun magnetisirt oder nicht, wirkt auf jene Art, wie die Magnetisation, nur nicht auf eine

---

\*) Sieh darüber ausführlicher:

Kluge's Versuch einer Darstellung des animalischen Magnetismus als Heilmittel. Berlin. 1815. 8. 2te Aufl.

Heinekens Ideen und Beobachtungen den thier. Magnetismus und dessen Anwendung betreffend. Bremen. 1800. 8.

Nordhof's Archiv f. den thier. Magnetismus. 1. Bd. Jena. 1804—1808. 8.



so umgreifende Weise. Wichmann \*) war der erste, der dieß beim Veitstanz bemerkt. Er hatte ein von dieser Krankheit befallenes Frauenzimmer zu behandeln, welches im höchsten Grade des Veitstanzes sich befand. "Wenn diese Kranke, bemerkt der Verfasser, in der äußersten Heftigkeit, mit geschlossenen Augen, bald diese, bald jene Gestikulation machte, Konvulsionen der Glieder, des Kopfs, des Rückgrads u. s. w. litt, und alles in der höchsten Spannung sich an ihrem Körper befand, so wurden nicht nur alle Glieder sogleich wie durch einen Zauber oder einen elektrischen Schlag plötzlich erschlaffet, sondern es erfolgte auch völlige Beruhigung, obgleich nur auf eine kurze Zeit, wenn man ihr z. B. ein eisernes Instrument, eine Scheere, einen Schlüssel u. s. w. in die Hand brachte, oder sonst einen Theil des Körpers damit berührte und bedeckte. Um zu erfahren, ob bloß die Kälte des Metalls, das Unerwartete, der Schrecken die Wirkung hervorbrächte, versuchte ich viele andere kalte Dinge und Metalle, auch Quecksilber, aber vergebens; bloß Eisen bewirkte die Ruhe. War die Kranke zu einer andern Zeit wohl, und außer jenem Zu-

---

\*) a. a. O. I, B. §. 40. S. 159.



stande von Spannung oder Krampfe, und man berührte sie dann mit Eisen, so wurde der ganze Arm, wo man das Eisen angebracht hatte, wie von grosser Kälte erstarrt. Quecksilber in die Hand gebracht, erweckte sie zwar auch aus der Betäubung, und erregte zu einer andern Zeit Ermunterung; aber die Wirkung war doch von der des Eisens unterschieden.“ — Auch Stark \*) führt an, daß, wenn man dem Kranken Eisen in die Hand gab, die Paroxysmen des Veitstanzes sich verminder-ten. Nach seiner Erklärung beruht dieß theils auf Elektrizität, theils auf der Kälte, da er jenen Erfolg auch beobachtet haben will, wenn er den Kranken mit kaltem Wasser bespritzte, oder mit der kalten Hand berührte. — Weitere Beobachtungen werden uns näheren Aufschluß über diese Erscheinung geben.

8) Der Galvanismus und Perkinismus wirken auf eine ähnliche nur nicht so umfassende Weise, wie auch

9) Die Elektrizität. Alle 3 Arten scheinen vorzüglich bei dem Veitstanze, der sich mehr zu atonischen und paralytischen Beschwer-

---

\*) a. a. O. 2. T. S. 164.



den hinneigt, geeignet zu seyn. Anton von Haen \*) bediente sich der Elektrizität in vielen Fällen mit erspriefslicher Wirkung. Er wandte dieselbe jedesmal wenigstens eine halbe Stunde an, und hatte das Glück, alle vom Veitstanze befallene Personen in einem Zeitraume von 2 Monaten völlig herzustellen. Eben so erzählt Jac. du Man \*\*) 2 Fälle, in denen er ebenfalls durch den Gebrauch der Elektrizität völlige Heilung beim Veitstanze bewirkte.

10) Die Musik sollte wohl öfters angewendet werden, als man es gewöhnlich thut. Ihre durchgreifenden Töne erheben den Muth des Traurigen, und beleben die Thatkraft des Schwachen, so wie sie umgekehrt auch den heftigen Sturm der Leidenschaften, den gewaltigen Kampf im Nervensysteme zu besänftigen vermag.

III. Die Diät beim Veitstanze modifizirt sich freilich sehr nach Alter, Geschlecht, Konstitution, Lebensart und Gewohnheit; doch hat man im Allgemeinen Folgendes zu beobachten: Man hüte die Kranken vor Verkältung, besonders der

---

\*) a. a. O. I. Bd 1. Th. S. 79., 2. Th. S. 317., 3 Th. S. 336.

\*\*) Sammlung a. Abh. I. Bd. 3. St. S. 28.



Füße, und lasse sie bei nafskalter Witterung nicht ausgehen; denn schon Hippokrates sagt: Die Kälte ist eine Feindin der Nerven; ein warmes Verhalten, das die unterdrückte Expansion wieder hervorruft, ist deßhalb immer weit zuträglicher. Beim Genusse der Lebensmittel gestatte man dem Kranken das, was er wüuscht, wenn es nicht im geraden Widerspruche mit der ärztlichen Behandlung steht, besonders aber zwin-ge man ihn nicht zu Arzneien, gegen die er Widerwillen äußert, da Idiosynkrasien nie häufiger und bei Zwang sich gefährlicher äußernd vorkommen, als bei Nervenkrankheiten. Die Nahrungsmittel müssen leicht verdaulich, nicht zu stark gewürzt, nährend, mehr aus dem Thierreiche als Pflanzenreiche seyn; deßwegen muß altes hartes Rindfleisch, Linsen, Erbsen, Bohnen, Käse u. s. w. nicht zugelassen werden; dagegen qualifiziren sich Fleischbrühen, saftiges Rind- und Kälberfleisch, Hammel- Hühnerfleisch, Weisbrod, Reifs, Sago, Gries u. s. w. in Fleischbrühen, junge, aber nicht blähende, Gemüsorten. Die Getränke dürfen ebenfalls nicht kalt seyn; am besten reines bitteres Bier; unter den Weinen sind die besten, der ungarische oder Malaga und die zuträglichsten; gute Dienste leisten auch die



Aufgüsse aus stärkenden antispasmodischen Kräutern, wenn nicht ein plethorischer, entzündlicher Zustand das Gegentheil nothwendig macht. Auf Leibesöffnung muß gehörig gesehen werden; und wenn sie unterbrochen ist, muß sie durch zweckmäßige Mittel, selbst durch erweichende Klystiere, wieder in Gang gebracht werden. Aller übermäßigen Saamenentlehrungen, Genuß des Beischlafes, Onanie muß sich der Kranke enthalten. Der Schlaf darf hier am wenigsten sogleich nach dem Essen statt finden. — Eben so nothwendig ist es auch für die Geistesstimmung des Patienten zu sorgen. Alles, was heftig auf seine Seele einwirken kann, muß entfernt werden, und angemessene Erholungen, um ihn nicht in Tiefsinn und Melancholie versinken zu lassen, angewendet werden.

IV. Die R e k o n v a l e s c e n z erfordert noch einige Zeit den Gebrauch derjenigen Mittel und der Diät, welche in der Krankheit vorgeschrieben sind, und, um die unausbleiblichen Folgen dieser Krankheit, allgemeine Schwäche des Nerven- und Muskularsystems zu entfernen, zugleich auch den Kranken vor Recidiren zu sichern, müssen wir mit stärkenden Mitteln, als China und Eisen, besonders mit spirituösen



Präparaten und mit stärkenden Bädern \*) die Kur vollenden.

---

\*) M ü l l e r bemerkt in den allgemeinen medizinischen Annalen 1815. Aprilheft S. 324 , daß letztere besonders nothwendig sind, und als er sie in einem Fall versäumte , kehrte die Krankheit wieder zurück.

---

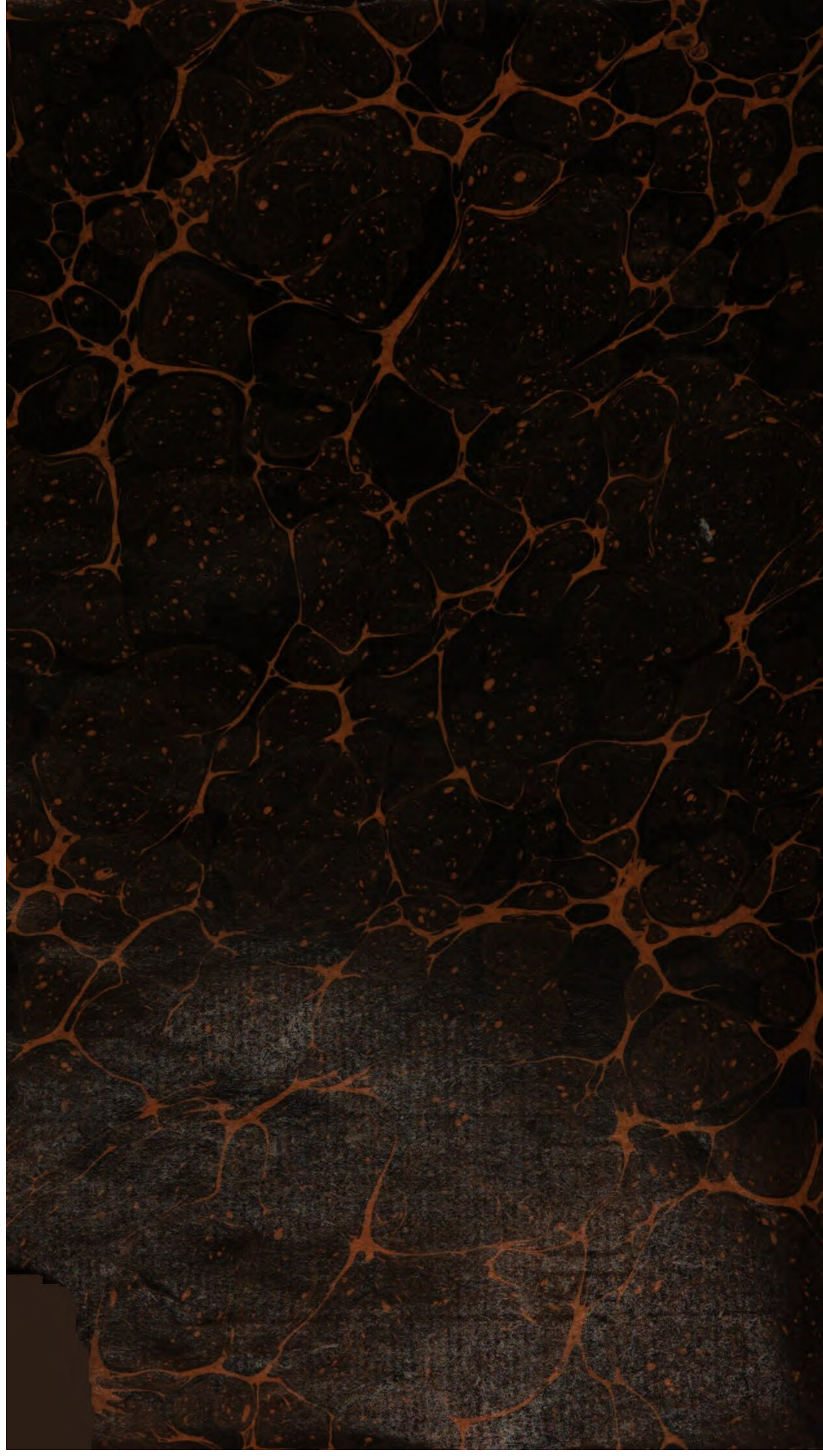














Wagner, Johann G.

Pathologisch-therapeutische Inaugural-Abhandlung über den Veitstanz

Würzburg 1817

Diss. 717,7

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10841456-1